

Wege der Psychotherapie, Beratung und Supervision

René Reichel, Silke Birgitta Gahleitner, Gerhard Hintenberger und Anton Leitner

Zugegeben: Der Übertitel über diese Ausgabe der Resonanzen reißt nicht vom Hocker. Zumindest nicht auf der ersten Blick. Auf den zweiten Blick allerdings erschließt sich ein provokanter gemeinsamer Sinn hinter den hier versammelten Beiträgen. Statt sich mit der wachsenden Anerkennung und Etablierung von Psychotherapie- und Beratungsformaten zufriedenzugeben, soll aufmerksam und durchaus kontrovers verfolgt und berichtet werden, wie sich die Diskurse weiterentwickeln – insbesondere aus einer metareflektierenden Perspektive, die sich vom Mainstream abhebt.

Drei Diskurse sind dabei besonders hervorzuheben:

1. Die Überwindung der Schulentreue
2. Die Überwindung des Körper-Seele-Dualismus
3. Die Bedeutung der Umwelt als Quelle von Krankheit

Der erste Beitrag des Autors *John McLeod* widmet sich vor dem Hintergrund eines konsequent pluralistischen Rahmengebäudes der Überwindung der Schulorientierung. Der international renommierte Autor nimmt den Ausgangspunkt dafür in überzeugenden Forschungsergebnissen, die auf die Überlegenheit integrativer Konzepte gegenüber schulentreuen Anwendungsformen hinweisen. Das Spektrum an Wirkfaktoren geht zudem entlang dieser Forschungsergebnisse weit über bewusst initiierte psychotherapeutische Methodenanwendungen hinaus und zeigt die Bedeutung sogenannter extratherapeutischer Faktoren auf. Eine besonders große Rolle spielt dabei das soziale Umfeld. Die pluralistische Behandlungsperspektive fokussiert auf eine dialogisch angelegte Erkundung – eine „collaborative pluralistic practice“ - eben dieses Spektrums an Wirkfaktoren und deren Umsetzung im therapeutischen und beraterischen Prozess.

Die Überwindung der Körper-Seele-Geist-Spaltung ist eine Jahrtausendaufgabe. Die Zeitschrift „Resonanzen“ hat diesen Diskurs von Beginn an – schon in der ersten Ausgabe - zu einer zentralen Aufgabe gemacht. Der vorliegende Beitrag von *Hans-Peter Edlhaimb* und *Christiana Maria Edlhaimb-Hrubec* mit dem Titel „Psychosomatik über die Lebensspanne“ trägt hierzu erneut bei. Der Autor und die Autorin spannen dabei einen Bogen über die bald zweihundert Jahre der Psychosomatik und verfolgen die frühe Spur von „Psycho-Somatik“, die zur heutigen Psychosomatischen Medizin geführt und ihr psychosomatisches Verständnis in viele Professionen

hineingetragen hat. Dieses Denkmodell einer bio-psycho-sozio-ökologischen Entwicklung verhilft dazu, gesunde und kranke Lebensäußerungen in ihren fließenden Übergängen und ihrer chaotischen Mannigfaltigkeit wahrzunehmen, zu erfassen, zu verstehen und zu erklären.

Die Loslösung von einseitig individualbiografischen Perspektiven („alles geht auf die Kindheit zurück“) und die Ausweitung auf eine „life span development Perspektive“ ist in Theorie wie Praxis noch immer nicht ganz vollzogen, auch und gerade nicht in den Denkwelten der Patienten/innen und Klienten/innen. Dazu gehört auch, die Arbeitswelt als Quelle psychosozialer Belastungen und psychischer Erkrankungen wahrzunehmen und in die Behandlung einzubeziehen. Hier benötigt es nach wie vor weitere Forschungs- und Aufklärungsarbeit. Der vorliegende Beitrag von *Franz-Christian Schubert* unter dem Titel „Auswirkungen moderner Arbeitsbedingungen auf die psychische Gesundheit - Zusammenhänge und präventive Maßnahmen“ dient diesem Ziel. In den letzten zehn Jahren, so der Autor, wird eine massive Zunahme von Arbeitsunfähigkeit und Frühverrentung aufgrund psychischer Erkrankungen festgestellt. Der Beitrag gibt einen Überblick über Erklärungshypothesen und Forschungsstand zu den potenziellen Auswirkungen von arbeitsweltlichen Strukturen auf die Erwerbsarbeit und auf die psychische Gesundheit von Erwerbstätigen.

Auch im Bereich der Beratung, der Supervision und des Coaching spielt Leiblichkeit eine große Rolle. *Renate Schwarz* versucht, diese in diesem Band durchgängig aufgegriffene integrative Denkwelt - verknüpft mit dem Begriff „Leiblichkeit“ – unter dem Titel „Applied Embodiment und das Konzept der Leiblichkeit in Beratung, Supervision und Coaching“ auch auf diese Settings zu übertragen. Schon bei *Hilarion G. Petzold* führt dieser Diskurs in einem erweiterten Sinn zu einem „bio-psycho-sozial-ökologischen“ Verständnis, das letztlich die Grenzen der Psychotherapie und Beratung überschreitet und zu einer umfassenden „Kulturarbeit“ wird (Petzold, Orth & Sieper, 2013). Da sich Beratung, Supervision und Coaching immer im leiblichen Dasein sowohl der zu Beratenden als auch der/des Beratenden realisieren, werden von der Autorin im Artikel zentrale Aspekte von Embodiment und Leiblichkeit beleuchtet und auf eine konkrete Supervisions-sitzung angewandt.

Wie lange soll/kann/muss eine Psychotherapie dauern? Zwischen der „unendlichen Analyse“ bis hin zur „lösungsorientierten Kurzzeittherapie“ von drei bis maximal zehn Stunden finden sich viele Positionen. Das fördert die Gefahr, dass der Kostendruck hier wichtige fachliche Entscheidungen überstimmt oder einfach ersetzt. *Barbara Krainer* stellt sich in ihrem Beitrag „Praxisrelevante Überlegungen zur Beendigung von Psychotherapien – Abschlussphase und Strategien“ jedoch vor allem die Frage nach der guten Gestaltung von Therapieabschlüssen. Die Beendigung einer Psychotherapie ist ein komplexer Prozess und stellt im Behandlungsverlauf eine sensible Phase dar. Das wiederum kann ein Risiko von Therapieabbrüchen oder auch Retraumatisierungen mit sich bringen. Der Artikel will die Fachcommunity anregen, sich mit dem Thema zu beschäftigen, da trotz großer ethischer Relevanz dieses Thema bisher nur ungenügend beachtet wurde.

Zwei Rezensionen ergänzen den Band. *Gerhard Hintenberger* rezensiert ein Buch mit dem Titel „Quantitative und qualitative Forschungsmethoden“, welches sich dem wissenschaftlichen Nachwuchs der Psychotherapie, Beratung und Supervision widmet, indem es eine kurze und inhaltsreiche Einführung bietet. Und *Martha Schneider* hat das neu erschienene Buch „Wirkung, Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie“ rezensiert, welches erneut auf die Gefahren durch psychotherapeutische Behandlungen und deren Umgang mit den Gefahren hinweist und diese aus vielen verschiedenen Perspektiven reflektiert. Wir hoffen, den Leserinnen und Lesern des vorliegenden Fachjournals mit dieser Vielfalt auch diesmal wieder einige neue Gedanken für konstruktive Diskussionen und Weiterentwicklungen der Psychotherapie, Beratung und Supervision zu bieten.

Literatur

Petzold, H.G., Orth, I. & Sieper, J. (2013). Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013. In H.G. Petzold, I. Orth & J. Sieper (2014). *Mythen, Macht und Psychotherapie. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit* (S. 671-688). Bielefeld: Aisthesis.

Angaben zu der Autorin und den Autoren

Dr. René Reichel, MSc, studierte Politikwissenschaft, war langjährig in der Kinder- und Jugendarbeit sowie in der Ausbildung von SozialarbeiterInnen tätig, seit 1991 Psychotherapeut (Integrative Therapie), Supervisor (ÖVS), seit 2004 Lehrgangleiter für Psychosoziale Beratung MSc am Department für Biopsychosoziale Gesundheit der Donau-Universität Krems.

Kontakt: rene@reichel-reichel.at

Web-Adresse: www.reichel-reichel.at

Univ.-Prof. Dr. Silke Birgitta Gahleitner studierte Soziale Arbeit und promovierte in Klinischer Psychologie. Sie arbeitete langjährig als Sozialarbeiterin und Psychotherapeutin in sozialtherapeutischen Einrichtungen sowie in eigener Praxis. Seit 2006 ist sie als Professorin für Klinische Psychologie und Sozialarbeit an der ASFH Berlin und seit 2012 als Universitätsprofessorin an der Donau-Universität Krems am Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit in der Funktion der Zentrumsleitung für das Zentrum Integrative Therapie und Psychosoziale Interventionen tätig.

Kontakt: Silke.Gahleitner@donau-uni.ac.at

Telefon: +43 (0)2732 893-2677

Mag. Gerhard Hintenberger, Psychotherapeut, Lehrtherapeut Integrative Therapie; Fachbereichsleitung für den Bereich der Psychotherapie und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit der Donau-Universität Krems; Arbeitsschwerpunkte: Psychologie der Neuen Medien, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie; störungsspezifische Interventionen.

Kontakt: Gerhard.Hintenberger@donau-uni.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Anton Leitner, MSc, Arzt, Psychotherapeut, Supervisor, Balintgruppenleiter, Lehrtherapeut für Integrative Therapie. Leiter des Departments für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit an der Donau-Universität Krems. Senatsvorsitzender der Donau-Universität Krems (2010 – 2013). Mitglied des Obersten Sanitätsrates im Bundesministerium für Gesundheit der Republik Österreich (seit 2008) und im Psychotherapiebeirat. Arbeitsschwerpunkte und Veröffentlichungen: Psychosomatik, Psychotherapie, Psychotherapeutische Medizin, Psychotherapieforschung.

Kontakt: Anton.Leitner@donau-uni.ac.at

Korrespondenzadresse:

Donau-Universität Krems
Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit

Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30
3500 Krems
Österreich

Web-Adresse:

www.donau-uni.ac.at/psymed

Zitationsempfehlung

Reichel, R., Gahleitner, S.B., Hintenberger, G. & Leitner, A. (2015). Wege der Psychotherapie, Beratung und Supervision. *Resonanzen. E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychotherapie, Supervision und Beratung*, 3(1), 01-04. Zugriff am 15.05.2015. Verfügbar unter <http://www.resonanzen-journal.org>